

Zeitung für das Dilltal.

Ämtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restanten-
zeile 40 A. Bei unverändert. Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechend.
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Stellen-Abstände. Offerten-
zeichen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 112.

Montag, den 14. Mai 1917.

77. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Mai 1917.

Eine Ergänzung zum Haushaltsplan, der zur Erweiterung der Geschäftsräume des Kriegsministeriums in Berlin 24 Millionen Mk. fordert, wird dem Hauptausschuß übergeben. Der Gesetzentwurf, betr. der Absetzung des Besondereinsatzes wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Dasselbe geschieht mit dem Gesetz zur Änderung des Postgesetzes. Hierüber wird die Aussprache über die Ernährungsfragen fortgesetzt.

Abg. Stubbe (Zog.): Die Höchstpreispolitik war verfehlt, weil die Regierung sich gescheut hat, durchzugreifen, und viele Maßnahmen der Behörden wurden durchkreuzt.

Abg. Koch (fortsch. Sp.) schildert aus seinen Erfahrungen als Landwirt heraus die Enttäuschungen dieses Jahres und ermahnt die Stöcker, nicht immer von dem großen Wortschatz der Landwirtschaft zu sprechen. Wir sollten der Landwirtschaft danken, daß sie einen großen Rindviehbestand bis zu durchgehalten hat. (Der Redner gebraucht vielfach unrichtige Wendungen und erzielt deshalb im Hause häufig Heiterkeit.) Redner tritt dann noch für die Förderung der Schafzucht ein.

Medlenburger Bundesratsbevollmächtigter Freiherr v. Brandenstein weist die Behauptung zurück, daß die Lebensmittelverordnungen in Medlenburg gegenüber den ritterlichen Gütern nicht durchgeführt wurden, sondern nur auf kleinen Grundbesitz. Medlenburg hat über 100000 Hektar Futter abgesehen, und deckt damit den Fehlbetrag von Preußen.

Präsident des Kriegsministeriums v. Batocki: Die Darstellung des Abg. Wurm von den Zuständen auf dem Lande des Grafen Häseler ist unrichtig. Gegen den Fleischhandel gehen wir mit schärfsten Mitteln vor. Es ist eine Schande, daß wohlhabende Familien sich auf Kosten der armen Massen eine bessere Ernährung verschaffen. Aber selbst liegen Liebertreibungen vor. Ich lasse jetzt alle Kriegesgesellschaften von Sachverständigen revidieren. Der deutsche Landwirtschaftsminister hat sich mit einem Zuerstpreis von 2 Mk. einverstanden erklärt. Die weitgehende Kartoffelbeschlagnahme war eine Notwendigkeit angesichts der schlechten Ernte. Ein Ausschuss von allen Parteien soll sich in 14tägiger mühevoller Reise die Verhältnisse in ganz Deutschland ansehen; dadurch wird hoffentlich die Mäxierung der Viehhaltung herbeigeführt werden. Die Abstimmung zwischen Stadt und Land sollte man nicht verfehlen. Auch die Presse sollte dazu beitragen, die gegenseitigen Interessen zu verstehen. (Beifall.)

Abg. Held (nrl.): Das Kriegsministerium tut in der Tat, was es kann, aber es hat mit dem Widerstande und der Unkenntnis zu kämpfen. Die Mäxierung im Lande ist begreiflich, angesichts der Knappheit der Lebensmittel, die wiederum auf die schlechte Ernte des Vorjahres zurückzuführen ist. Die Proportionen der Viehhaltungsverbände sind nach wie vor zu hoch.

Direktor des R.A.M. v. Doppel: Das Inkrafttreten der Viehbeschlagnahme kann nicht länger hinausgeschoben werden, aber es werden, wie bei den Schweinen, neue Bestimmungen geschaffen. Die Proportionen der Viehhaltungsverbände sind nach wie vor zu hoch, doch sind dieselben auf 1/2 Proz. ermäßigt. Auf regelmäßigen Wildabschuss hat das Kriegsministerium bei allen Verbänden hingewiesen.

Abg. Weiland (kons.): Die deutsche Landwirtschaft hat in schwerer Zeit ihre Pflicht voll erfüllt, unser Volk zu ernähren, aber man sollte ihren führenden Männern auch mehr Bestimmungsbefugnisse in Kriegsorganisationen geben.

Abg. Mäxinger (Ztr.) nimmt verschiedene Vorwürfe, die sein Parteifreund Redner gegen die Großstädte gerichtet hatte, in dessen Auftrag zurück.

Abg. Mumm (D. Fr.): Kein Nahrungsmittel darf zu Alkohol verarbeitet werden.

v. Batocki: Die gegebenen sachlichen Anregungen werden Berücksichtigung finden.

Die Aussprache schließt; die Entschließungen werden angenommen.

Das Haus vertagt sich. Montag 11 Uhr: 3. Lesung des Haushaltsplanes. Vorher Kalligrafen.

Das Hungergespent in England.

Die Geister, die es rief, wird England nun selbst nicht los. Das dem deutschen Volk und unseren Verbündeten zuwiderstehende Schicksal droht über das einst mehrheitliche England hereinzubringen. Bald nach der am 1. Februar erfolgten Verhängung der Seesperre gegen England und seine europäischen Verbündeten erklärte im Namen der Antarktis Lord Byron am 16. Februar im Oberhaus, daß im Laufe von sechs Wochen die U-Boot-Gefahr überwunden sein werde. Heute ist genau die doppelte Frist verstrichen. Die Ereignisse haben dem Land nicht recht gegeben. Er hat sich verrechnet, wie so viele Staatsmänner der Verbündeten in den 3 Kriegsjahren. Die Erfahrung berechtigt uns vielmehr, in allen Richtungen die Enttäuschungen unserer Feinde die trübste und ernüchternde Gewissheit nahender deutscher Erfolge zu sehen. In der Tat ist auch die U-Boot-Gefahr für England täglich größer geworden, so groß, daß führende englische Zeitungen sich zu dem Bekenntnis genötigt sehen, daß man der Unterseesperre nicht Herr geworden ist. „England steht vor der höchsten und schrecklichsten Krise des Krieges“ steht. Das Bekenntnis, „die Möglichkeit einer Hungersnot dürfte nicht abgelehnt werden“, mag der der englischen Regierung nahestehenden Presse schwer genug geworden sein. Dem Grad der England drohenden Gefahr erfahren wir neuer aus einer Tagung der unabhängigen Arbeiterpartei,

auf der einer der Redner betonte, nach seiner Kenntnis der Dinge würde „England innerhalb sechs Wochen vor einer Hungersnot stehen“. Ein Belegendes Zeichen der Zeit ist auch der Rat, den ein Leser der „Daily Mail“ seinen Mitbürgern gibt, sie möchten es so machen, wie er, auf ihr gestiebes Bett und verzichten und die Zeit vom Sonnabend bis zum Montag lieber im Bett verbringen, ohne mehr als das Nötigste zu essen. Wenn wir schließlich erfahren, daß es selbst in reichen Haushaltungen in England nur noch zweimal in der Woche Kartoffeln gibt, daß der königliche Hof durch freiwillige Einschränkung des Brotverbrauchs das Volk zur Nachahmung ermahnt, daß die Kinderernährung täglich schwieriger wird, Milch, Butter, Fleisch und andere wichtigen Nahrungsmittel nur in ganz geringen Mengen und zu riesenhaften Preisen zu haben sind, so erkennen wir: Der U-Boot-Krieg hat trotz aller Gleichmutsbereuerungen den Engländern an den Lebensnerv gegriffen.

Die in den genannten englischen Anklagen, gleichviel ob in hoffnungserweckender Stimmungsmache oder in düsteren Ahnungen, immer wiederkehrende Fiktion von sechs Wochen beruht keineswegs auf einem Zufall. Sie hängt zusammen mit der Nahrungsmittelversorgung Englands vor dem Kriege. Durch die Gunst der geographischen Lage und die Natur der Verhältnisse war die Getreidezufuhr nach England, das für seinen Weizenbedarf zu fast vier Fünfteln auf das Ausland angewiesen ist — bei den anderen Nahrungsmitteln sieht es nicht viel günstiger —, billig gesichert. Weizen gelangte das ganze Jahr hindurch nach England. Die zeitlich ausbleibenden Welternten in den Erzeugungsändern (Nordamerika, Argentinien, Australien, Indien, Kanada, Rußland) sicherten die Zufuhren das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, und da selbst vorübergehende Störungen nachhaltige Wirkungen nicht haben konnten, war England mit Getreidevorräten immer nur für etwa sechs Wochen versorgt. Auf eine Vorratswirtschaft glaubte die mehrheitliche Insel verzichten zu können, denn nur der vollständige Verlust der Seeherrschaft infolge unglücklicher Seeschlachten hätte die ständige Erneuerung der Warenvorräte in Frage stellen können.

An eine solche Möglichkeit aber auch nur im Traume zu denken, fiel natürlich keinem normalen Engländer ein. Im Gegenteil: mit der so oft spöttisch behandelten deutschen Flotte wollte man sehr bald fertig sein. Das deutsche U-Boot spielte überhaupt keine Rolle in der englischen Rechnung, und Lloyd George, für den es noch im November 1914 nur „auf die letzte Silberne Angel“ ankam, ruft angestimmt und Unheil ahnend im April 1917: „Schiffe — Schiffe — Schiffe“. Die mächtige englische Flotte hat dem U-Boot gegenüber Bankrott gemacht, England ist nicht mehr Herrscher des Weltmeeres. In einem bemerkenswerten Leitartikel gesteht das die „Morning Post“ vor wenigen Tagen unumwunden ein:

„Die britische Seemacht, wie man diesen Ausdruck vor dem Kriege verstand, existiert heute nicht mehr. Der alte Zustand der Dinge, in dem das ganze wirtschaftliche und politische System auf einer siegreichen Flotte und absoluter Freiheit der Transporte beruhte, ist dahin.“

Bei Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, am 1. Februar, war England mit Weizen nach den Berechnungen von Prof. Harms bis Ende März versorgt. Für die Zufuhr sind nun aber seit dem 1. Februar gänzlich andere Verhältnisse eingetreten. Selbstverständlich können die Zufuhren niemals vollständig unterbunden werden; es fragt sich vielmehr, wie groß im Verhältnis zum Bedarf die Zufuhren im besten Falle noch sein können. Die Weizen-ernte 1916 war in der ganzen Welt schlecht, so schlecht, daß Argentinien, eines der Hauptausfuhrländer, ein Weizenausfuhrverbot erlassen mußte. Unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs der Ueberseesländer können bis zu Beginn der europäischen Herbsternste aus allen überseeischen Zufuhrgebieten insgesamt noch etwa 6,7 Millionen Tonnen nach Europa verschifft werden. England, die übrigen Entente-Länder und die europäischen Neutralen brauchen aber 8,8 Millionen Tonnen, so daß sich eine Fehlmenge von 2,1 Millionen Tonnen oder 21 Millionen Doppelcentnern ergibt, das ist ungefähr die Menge, die England allein bis zur eigenen Herbsternste, Anfang August, braucht. Unter Zuhilfenahme der Ersatz-Getreidearten — Roggen, Gerste, Hafer, Mais — wäre vielleicht trotz der riesigen Fehlmenge an Weizen für England, seine europäischen Verbündeten und die Neutralen ein Durchhalten nicht ausgeschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Zufuhr aller vorhandenen Bestände ungehindert und restlos möglich wäre.

Der Teil des Frachtraums, der für den eigentlichen überseeischen Handelsverkehr zu Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges (1. Februar) zur Verfügung stand, betrug 7—8 Millionen Tonnen. Trotzdem in normalen Zeiten mehr als das 2 1/2 fache an Frachtraum zur Verfügung stand, wurde noch etwa 1/2 des englischen Handels durch nichtbritische Schiffe besorgt. Nun haben seither unsere U-Boote mehr als 2 1/2 Millionen Tonnen auf den Grund der Meere besänkt, etwa die Hälfte des neutralen Schiffsraumes ist von England ferngeblieben; es ist also gänzlich ausgeschlossen, daß England für seine Versorgung der genügende Frachtraum zur Verfügung bleibt. Dem Schicksal, das ihnen bereitet werden soll, können die Engländer nur entgegen, wenn ihnen durchschlagende Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote gelingen. Bisher haben sie noch kein Rezept gegen die „Wasserpest“ gefunden, und die schon verurteilten Getreidemengen — in einer Woche nach ausläufigen Nachrichten des Getreidehandels allein 570 000 Doppelcentner — sind unersetzbar.

Bliebe noch eine Möglichkeit: Die Steigerung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung in England. Trotz aller schönfärbischen Reden Lloyd Georges, die die Engländer nicht satt machen werden, ist es einem Lande, das die landwirtschaftliche Erzeugung seit Jahrzehnten vernachlässigt und seine Produktionskräfte darauf eingestellt hat, aus England die Industriekammer der Welt zu machen und dafür Nahrungsmittel aus aller Welt zu beziehen, nicht möglich, in wenigen Monaten über die Gefahren einer verkehrswirtschaftlichen Abschließung hinwegzukommen. Hat deshalb der U-Boot-Krieg weiter die Erfolge, auf die wir nach den bisherigen Ergebnissen zu hoffen berechtigt sind, so gibt es kein Mittel, das Land vor dem Verhungern oder Nachgeben zu retten. Bei einer fortwährenden Abschließung im nennenswerten Umfang droht das Hungergespent in England aber nicht nur den Menschen, sondern auch der gewerblichen Erzeugung. England bezog in den letzten Jahren vor dem Kriege aus dem Ausland seinen gesamten Baumwollbedarf, 45 Prozent seines Bedarfs an Eisenerzen und Roh-eisen, 95 Prozent des Kupfer-, 75 Prozent des Zink-, 95 Prozent des Holz-, 75 Prozent des Wollbedarfs. Die verheerende Wirkung einer Absperrung für England und seine Verbündeten — woher sollen z. B. Frankreich und Italien die Kohlen nehmen? — zu schildern, ist angesichts solcher Zahlen überflüssig. Es wäre trübsalig und mühsam, nach den so schlecht bewährten Mustern unserer Feinde den Tag vorauszusagen, an dem der Zusammenbruch in England eintritt. Seine letzte Hoffnung, daß der Landkrieg im Westen den Sieg bringt, ist gescheitert. Den kommenden Ereignissen dürfen wir mit unerschütterlichem Vertrauen entgegensehen. Das Unheil schreitet schnell!

Die Tagesberichte.

Der deutsche ämtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (W.B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach stärkster Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Straße Arras-Vens, Arras-Douai und Arras-Cambrai stellenweise in dichten Massen an. Größtenteils wurden sie durch unsere Sperrfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in unsere Linien einzudringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich zurück. Am Bahnhof Roiez wird noch gekämpft. Heute morgen haben sich nach höchster Feuersteigerung zwischen Acheville und Queant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt. Bei Cerny drängten wir die Franzosen in erbitterten Kämpfen am Robelle-Rücken zurück und hielten unsere dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer frisch eingesetzten Division blieben dabei in unserer Hand.

Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von Berry-au-Bac wurden in erbittertem Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Fünfzehn (15) feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Gefechtsaktivität.

Razedonische Front:

Im Cerna-Bogen, beiderseits am Gradenica und südlich von Juna, sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. (W.B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert!

Nach starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Vens und Queant ausdehnte, griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roiez gelang es ihnen, einzudringen. In allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Roiez mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Garde-Bataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhig geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Tahure übergreifend, wieder verschärft.

Ein nächstlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny-Pontavert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen vierzehn, durch Abwehrfeuer von der Erde drei Flug-

zeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderungen.

Mazedonische Front:

Auf die Höhe von Dobropolje (östlich der Gerna) und südlich von Guma wurden mehrere feindliche Angriffe abge schlagen. Die Stellungen sind dort fest und fest in unserer Hand.

Der erste Generalquartiermeister: Bubendorff.

Berlin, 13. Mai. (B. V. Amtlich.) Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilvorstöße der Engländer gegen den Park von Oppy und gegen Bullecourt sind gescheitert. An Mons und Champagnefront Lage unverändert.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Mai. (B. V.) Amtlich wird bekanntbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Monzoni-Front, von Tolmein abwärts, unterhielten heute früh die Italiener durch mehrere Stunden ein sehr starkes Feuer aus Geschützen aller Kaliber. Sonst nichts zu melden.

Wien, 13. Mai. (B. V.) Amtlich wird bekanntbart:

Ostlicher und südlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei der Monzoni-Front sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmein und Meer an der ganzen Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Das Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauerte fort. Unsere Artillerie erwiderte mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kommen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zum Wort.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 12. Mai. (B. V.) Amtlicher Bericht vom 10. Mai. Mazedonische Front: An der Tchervena Stena heftiges Artilleriefeuer. Ein feindlicher Trupp, der versuchte vorzugehen, wurde durch Feuer verzagt. Auf der Höhe 1248 nördlich von Bitolia, begann am frühen Morgen heftiges Geschütz- und Minenfeuer, das sich bis zum Mittag zur höchsten Erbitterung steigerte. In diesem Augenblick bemerkten wir in den vordersten feindlichen Gräben eine starke Zusammenziehung von Truppen, die sich zum Angriff vorbereiteten. Sie wurden unserselbst unter wirksamem Vernichtungsfeuer genommen. Kurz darauf konnte der Gegner auf einer Front von drei Kilometern einen kräftigen Angriff unternehmen; er wurde aber unter den schwersten Verlusten für ihn zurückgeschlagen. In der Ebene von Bitolia wurde ein feindlicher Heftballon brennend abgeschossen. Im Gernabogen griffen nach Artillerievorbereitung von äußerster Stärke Franzosen, Italiener und Russen vormittags auf der ganzen Front an; sie wurden überall durch Feuer und Gegenangriffe zurückgeworfen. Nach neuer Artillerievorbereitung die sehr heftig mehrere Stunden andauernde, griff der Feind noch einmal auf einer Front von 16 Kilometern an, auch dieser Angriff wurde zurückgewiesen. Nur nördlich von Makowo konnte der Gegner in vorgehenden Gräben bis zur Tiefe von 250 Meter eindringen. Gegen 6 Uhr abends warfen bulgarische und deutsche Truppen ihn durch einen kräftigen Gegenangriff aus den Gräben zurück. Gegen Einbruch der Nacht versuchte der Feind von neuem, nördlich von Makowo anzugreifen. Der Versuch scheiterte gleichfalls. Eine große Zahl toter Feinde liegt vor unserer Stellung. Bis jetzt sind 2 Offiziere und 300 Soldaten, darunter 20 Italiener, 44 Franzosen und 7 Russen gefangen, 2 Maschinengewehre und 4 Selbstbedeckungswehre erbeutet worden. Während der Nacht nur stellenweise Geschützfeuer. Nördlich von Makowo vertrieben unsere Truppen im Sturm die feindlichen Truppen, die sich vor unseren Gräben eingenistet hatten. Sie brachten einen Offizier und 11 Soldaten als Gefangene ein. In der Gegend der Koglena nahm der Kampf den Charakter äußerster Heftigkeit an. Bei Dobropolje gelang es gegen Abend nach heftiger Artillerievorbereitung feindlichen Abteilungen in einen unserer Gräben einzudringen. Wer gegen Morgen ihrerseits angegriffen, wurden sie aus dem Graben zurückgeworfen. In der Richtung auf Kufuruz, Kowli, Preslaw, Jhoroko und Tuschin Monte versuchten feindliche Abteilungen nach heftigem Feuer von Artillerie, Minen, Geschützen und Maschinenge- wehren vorzudringen; sie wurden aber durch Feuer ge- blieben, sich zurückziehen. Westlich des Wardar den ganzen Tag über Geschützfeuer, das nur auf Augenblicke lebhafter wurde, besonders im Abschnitt südlich vom Dorfe Guma. An den Stellungen bei Doiran dauerte der Kampf in unerbörter Erbitterung während der ganzen Nacht um. Nach wiederholten vergeblichen Angriffen während der Nacht setzten die Engländer gegen 5 Uhr morgens nach längerem Trommel- feuer einen noch heftigeren und wilderen Angriff an. Nach blutigen Kämpfen wurden die Engländer zurückgeworfen und konnten sich nur auf einer Höhe innerhalb unserer Stellung behaupten. Aber ein kräftiger Gegenangriff von Abteilungen des 34. Infanterieregiments Trojan mit glänzender Unter- stützung der Artillerie trieb die Engländer vollständig von dieser Stellung zurück; jetzt ist die ganze Stellung südlich von Doiran in unseren Händen. Bei diesen Angriffen erlitt der Feind unerhörte Verluste; Hügel von Toten liegen längs unserer Stellung und vor ihr. Während des Tages nahm die Tätigkeit des Feindes ab. Gegen mittag ver- suchte eine stärkere Gruppe vorzugehen, wurde aber durch Feuer zerstreut. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Doiran im Luftkampf abgeschossen. Wägs der Belasiza Planina und am unteren Struma die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Im allgemeinen überrufen diese Kämpfe, welche gestern und heute an der Mazedonischen Front sich abgespielt haben, durch Ausdehnung und Erbitterung alle Kämpfe, die bisher an dieser Front stattgefunden haben; das vom Feinde mit allen Waffen, besonders mit Artillerie unterhaltene Feuer erreichte eine bisher unerhörte Heftigkeit. Die Truppen der bulgarischen und deutschen Infanterie verteidigten, vorzüglich unterstützt von Artillerie, Minenwerfern und Maschinengewehren, ihre Stellungen mit hartnäckiger Ausdauer und vorbildlicher Tapfer- keit, indem sie dem Feind, wenn es ihm gelungen war, in einige unserer Gräben einzudringen, durch hitzige Gegenan- griffe, durch Kahlkampf und Handgranatentwurf zurücktrieben. Dank der unerschütterlichen Fähigkeit der bulgarischen und ver- bundenen deutschen Truppen während dieser beiden großartigen Kampftage wurden die wiederholten bitteren Angriffe der Trup- pen des Generals Sarrahl gebrochen, deren Tote unsere Schützen- gräben und den Raum vor den zerstörten Stellungen be- deckten. Die Infanterie-Regimenter Nr. 34 und 44 zeigten sich in diesen Kämpfen am meisten aus. Rumänische Front: Nördlich und westlich von Tulcea vereinzeltes Ge- wehr- und Maschinengewehrfeuer, bei Jaccoca und weiter west- lich vereinzeltes Geschützfeuer.

Sofia, 11. Mai. (B. V.) Generalstabesbericht. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia lebhaftes

Artilleriefeuer. Im Gernabogen versuchten die Franzosen mor- gens einen starken Angriff auf einer Front von ungefähr 3 Kilo- meter, doch wurden sie zum Teil im Kahlkampf zurückgeworfen. In der Dammung rücken mehrere feindliche Abteilungen nördlich von Makowo vor, wurden aber durch Sperrfeuer ab- gewiesen. Westlich von der Gerna wurde ein Angriffversuch des Feindes gegen das Dorf Tarnova in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer erstickt. In der Mazedonischen Front leb- hafte Kampfaktivität. Nach heftiger Artillerievorbereitung griffen die Serben mehrere Male hintereinander bei Dobro- polje, Kowli, Jhoroko, Tuschin und Rante an, wurden aber jedesmal durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurück- geschlagen. Wir erbeuteten 7 Schnelladungswehre. Das leb- hafte Geschützfeuer hält an. Westlich des Wardar Artillerie- feuer von wechselnder Stärke. Südlich des Dorfes Guma unternahm der Feind mehrfach wiederholte Angriffe. Ein- zelnen seiner Abteilungen gelang es, in einen unserer vorge- schobenen Gräben einzudringen, doch wurde dieser im Laufe der Nacht durch einen mächtigen Gegenangriff wieder zurück- gewonnen. Westlich von Makowo-Male setzte am eine unserer vorgehenden Stellungen ein Infanteriekampf ein. Süd- lich von Doiran mäßige Geschützaktivität. In und vor unserer Stellung haben wir jetzt mehr als 1500 Leichen englischer Soldaten gezählt, darunter 15 Offiziere. In den Schluchten vor unseren Stellungen liegen noch zahlreiche Leichen. Zwei englische Wirtinnen und viele Gewehre wurden erbeutet. Westlich vom Doiran-See bis zur Mündung der Struma schwache Geschützaktivität. In der Ebene von Serres Tätigkeit von Patrouillen und schwächeren Abteilungen. Rumänische Front: Bei Tulcea vereinzeltes Geschützfeuer, bei Jaccoca schwächeres Artilleriefeuer.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 12. Mai, nachmit- tag: Die feindliche Artillerie war im Laufe der Nacht gegen den Chemin des Dames weniger tätig. Batterien legten Vernichtungsfeuer auf deutsche Werke und sprengten ein Munitionsdépôt nordöstlich von Zubincourt in die Luft. Pa- trouillenschwärme in der Gegend des Pantheon (südlich von Barzan) und in der Champagne; in dem Gebiet westlich des Cornilletberges. Auf dem linken Maasufer war der Ar- tilleriekampf die ganze Nacht hindurch in der Gegend des Baldes vor Avocourt heftig. In Infanteriekämpfen kam es nicht. Unsere Infanterieabteilungen drangen in die deutschen Linien nördlich von Bezonvaux ein, sowie an mehreren Pun- kten im Elsaß. Im Abschnitt von Ammerzweiler machten wir eine Anzahl von Gefangenen. An der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Abends: Der Tag war bemerkenswert durch die Tätigkeit unserer Artillerie, besonders südlich von St. Quentin, auf der Höhe nördlich der Kiene und in der Champagne. In der Gegend von Sedan haben unsere Batte- rien mit Erfolg deutsche Verschanzungen im Walde von Wo- court beschossen. Keine Infanterietätigkeit, außer einem Hand- streich der von einer unserer Erkundungsabteilungen bei Ver- chaux durchgeführt wurde und bei dem wir Gefangene machten. Am 11. Mai haben unsere Jagdflieger zahlreiche Kämpfe be- standen, in denen sieben deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen und völlig zerstört wurden; sieben andere er- litten schwere Beschädigungen und fielen hilflos in die deut- schen Linien nieder.

Englischer Bericht vom 12. Mai, nachmittags: In der letzten Nacht und am frühen Morgen haben wir die Hindenburglinie in der Umgebung von Bullecourt, zu bei- den Seiten der Straße Arras-Cambrai nördlich von der Scarpe angegriffen. Alle ins Auge gefassten Punkte wurden erreicht und einige hundert Mann gefangen genommen. Erfolgreiche örtliche Kämpfe westlich von l'Ennastre. Erfolgreiche Streifen südlich von Avesin brachten uns Gefangene ein. — Abends: Nach heftigem Kampfe setzten sich die britischen Truppen in Bullecourt fest, wo der Kampf weiter geht. Ein feindlicher Angriff auf unsere gewonnenen Stellungen wurde durch die Artillerie vereitelt.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 13. Mai. (B. V.) Seit Beginn der Arras- offensive passierten Gefangene von 32 verschie- denen englischen Divisionen die deutschen Sammel- stellen. Da sie aus allen Teilen Englands und der Kolonien stammten, ergibt sich ein zuverlässiges Gesamtbild über die Stimmung im britischen Betreich. Von zuverlässigsten sind die Kanadier und Australier. Es scheint, daß bei einem Umlauf von Kolonialisten in England alles getan wird, um sich die schweren Gefahren, die durch den U-Boottkrieg drohen, nicht merken zu lassen. Wesentlich gedrückt ist die Stimmung der Engländer, die die ersten Sorgen, die über England hereingebrochen sind, nicht länger verbergen. Einheitsig bei allen Gefangenen ist die Kriegsmüdigkeit; die Klagen über schlechte Führung und hohe Verluste. Wie sehr sich die Verhältnisse seit der Sommeschlacht zu Un- gunsten der Alliierten gewandelt haben, geben die Eng- länder unumwunden zu. Gefangene der 63. Division äußern: Die Somme war ein Pisknis im Verhält- nis zu Arras.

Der Krieg zur See.

Berlin, 12. Mai. (B. V. Amtlich.) Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streikräfte in den Hoefden wurden am 10. Mai, 5 Uhr 40 Min. vormittags östlich vom Noordhinder Feuerfisch Schiffe gesichtet, die beim Näherkommen als 3 mo- derne englische kleine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es entwickelte sich zunächst ein Ferngefecht in der Richtung auf die schlesische Küste, das sich bis zur Thornton-Bank hinzog. Dort hielten sich die feindlichen Kreuzer zurück und unsere Streikkräfte ermäßigten daher ihre Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite herankommen zu lassen. Im weiteren Verlaufe des Gefechts entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artil- leriewirkung anscheinend eine Kesselerplosion. Der beschä- digte Zerstörer schor mit starker Steuerbord-Schlagseite und sank kurz darauf, wie einwandfrei beobachtet werden konnte. Unsere Streikkräfte stiegen nunmehr auf die feind- lichen, die abbrechend mit höchster Fahrt Anschlag an ihre entferntesten Kreuzer suchten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus der Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen, noch Verluste eingetreten. Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Flie- gerangriffe auf Zeebrügge und Brügge statt; im ganzen wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrschiffen abgeschossen. — Acht Damp- fer, vier Segler und sechs Fischerfahrzeuge mit 23000 to, davon wurden drei Dampfer und drei Seg- ler im englischen Kanal versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Die englischen be- waffneten Dampfer „Beltria“ (Ex-Uranium, 5254 to) mit Stützpunkt von Redport nach Woomouth, „Antek“ (4120 to)

mit einer Ladung von 7200 to Weizen, die englische Dampfer „Daddy Wood“ (2314 to) mit 3500 to Kohlen, die englischen Segler „Swansea“ und „Greta“, die englischen Segler „Le Gavr“, der englische Fischkutter „United“, der spani- sche Fischkutter „Camaret“ und ein unbekannter spani- scher Kohlendampfer. Mit den übrigen versenkten Schiffen sind u. a. folgende Ladungen verloren gegangen: 3500 to Reis von Saigon nach Dänkirchen, 3500 to Eisen nach Vent-Sal nach Boulogne, 20 to kondensierte Milch nach Le Havre und eine Ladung Stützpunkt nach Le Havre. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 13. Mai. (B. V. Amtlich.) 1. Russische Motorboote, die am Westeingang des Niguer Kanals bu- send sich zeigten, wurden von unseren Batterien unter wirksamem Feuer genommen. Die feindliche Beobach- ter ergab, daß ein Boot zum Sinken gebracht und ein Boot schwer beschädigt wurde. 2. Einige feindliche Kan- tore beschossen am 12. Mai morgens bei unsichtbarer Distanz auf große Entfernungen die Zeebrügge. Die entse- nten, als unsere Batterien das Feuer eröffneten. Der Schaden ist gering. Keine Menschenverluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. 3. Neue U-Boottorfer in Atlantischen Ozean und im englischen Kanal. 6 Dampfer, 7 Segler, 12 Fischerfahrzeuge mit 29500 to. Unter den versenkten befanden sich u. a. fol- gende: der englische bewaffnete Dampfer „Karl“ (4120 to) mit 5000 to Zucker nach England; die englische Segler „Hobe“ und „Thomas“, letzterer mit Salz nach Island; die französische Segler „Dionne“, „La toire“, „Ladrassie“, die mit einem vierten Segler, dessen Namen nicht bekannt ist, zusammen in demselben Gebiet führten und Grubenholz an Bord hatten, nachdem vorher ge- geleitete bewaffnete französische Fischdampfer „Gethade“ vernichtet war; die französische Fischdampfer „L 115“ und „L 1283“, der bewaffnete italienische Dampfer „Francesco“ (3438 to); der italienische Damp- fer „Stromboli“ (5466 to) mit einer Ladung von 1200 to Stützpunkt, darunter 1200 to Stützpunkt, von Amerika nach Italien; der russische Segler „Ernst Sophie“, mit Salz, ferner ein großer bewaffneter Dampfer mit Schornsteinen und Bromnadenbesatz, dessen Name nicht be- stimmt werden konnte. Mit den übrigen versenkten Schiffen sind folgende Ladungen vernichtet worden: 3000 to Stütz- punkt von Amerika nach Frankreich und 3000 to Kohlen nach England nach Iran.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Berlin, 13. Mai. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus un- terreiteter Quelle aus dem Haag mitgeteilt, daß in der Nordsee, zwischen Irland und Schottland, dieser Tag der letzte englische Kreuzer „Cordelia“, ein Segler von 3800 to, auf eine Mine gelaufen und schwer bescha- digt worden sei. Das Schiff sei nach Union abgeführt worden.

U-Deutschland.

Berlin, 13. Mai. (B. V. Amtlich.) In der Som- me wird ein feindlicher Propagandastilm vorgeführt, der u. a. die Einbringung des Handelsuntersehens „U-Deutschland“ durch zwei französische Kreuzer im Gegenstand hat. Da „U-Deutschland“ wohlbehalten in einem deutschen Hafen liegt, sei dieses elende Propa- ganda feindlichen Betruges und Täuschungsversuchs durch Feststellung entsprechend gebrandmarkt.

Mißbrauch der spanischen Flagge.

Berlin, 13. Mai. (B. V. Amtlich.) Am 4. Mai set- zete eines unserer Unterseeboote im Spergebiet der Küste etwa 25 Seemeilen nördlich Bahanne, sechs auf nörd- lichem Kurse nebeneinander fahrende Fischdampfer, von denen der auf dem östlichen Hügel stehende spanische Flagge und Neutralitätsabzeichen führte. Der Komman- dant des U-Boots beschloß, die vermeintlichen spanischen Fahrzeuge zunächst anzuhalten, in der Annahme, daß in- folge fehlerhafter Navigation unbewußt ins Spergebiet geraten waren. Auf den Signalbefehl des U-Boots zum Sten- den drehte ein Teil der Fischdampfer auf das U-Boot zu, der andere Teil versuchte zu entkommen. Von erlösch- führten zwei Fischdampfer weder Flagge noch Abzeichen, einer spanische Neutralitätsabzeichen, aber keine Flagge, ein vierter eine nicht erkennbare Flagge. Das U-Boot ver- liefen die Dampfer nunmehr den Weg und schloß alsdann ein Warnungsschiff. Unmittelbar darauf eröffneten drei von den Fischdampfern das Feuer auf das U-Boot. Der Verlauf des sich entzündenden Artilleriekampfes wurde, als Fischdampfer durch Geschützfeuer vernichtet, drei weitere, der- gelämpft und später mit Sprengpatronen versetzt, ver- wurden zwei französische 37-Zentimeter-Geschütze in Munition erbeutet. Die übrigen beiden Fischdampfer, die deutlich erkennbare spanische Abzeichen und Flaggen führten und anscheinend spanischer Nationalität waren, entkamen. Der Vorfall zeigt, daß die Franzosen zur Bekämpfung un- serer U-Boote nicht davon zurückzudenken, spanische Fisch- fahrzeuge aufschwärmen zu lassen, um sie als Deckung für ihre U-Boote zu benutzen.

Holländische Friedensträume.

Amsterdam, 13. Mai. (T. U.) Das sozialdemokratische „Het Volk“ teilt mit, daß in Amsterdam dem Personal der großen Banken und der Rationierungsgesellschaften ge- sei, die Ferien vor dem August zu nehmen, weil dann ge- rechnet werden müsse, daß dann der eingetretene Frieden eine ungetroffene Arbeitsvermehrung mit sich bringen würde.

Deutschschwedische Verhandlungen.

Berlin, 13. Mai. Die Behauptung, daß Schweden die Freigabe seiner in englischen Häfen liegenden Kriegs- schiffe durch Öffnung der Kogrudinne für Fischdampfer erkaufte, entspricht nicht den Tatsachen. Wie mit England führt Schweden auch mit Deutschland Ver- handlungen über die Gestaltung der Handelsbeziehungen. Diese Verhandlungen sind dem Abschluß nahe.

Die nordische Ministertagung.

Stockholm, 13. Mai. (B. V.) Meldung des „Dagens Telegrambran“. Ueber die Ministerzusammenkunft wird eine amtliche Mitteilung gebracht, in der es u. a. heißt: Im Laufe der Besprechung der schwedischen, dänischen und norwegischen Minister stellte sich der einmütige Wille der drei Länder heraus, die von ihnen bisher be- stimmte Politik der unparteiischen Neutralität aufrecht zu er- halten. Wie zuvor, weisen die drei Regierungen den dan- kenden von der Hand, sei es allein oder im Verein mit anderen neutralen Regierungen, die Initiative zu einer Vermittlung zwischen den Kriegführenden oder zu anderen Maßnahmen derselben Art zu ergreifen. Die Ta- ferenz war einmütig der Ansicht, daß das Zusammen-

an anderen neutralen Staaten zur Wahrung ihrer ge-
meinen Interessen, insbesondere über die Grundsätze
der internationalen Völkerrichte, geschaffen werden
sollten. Die Aufmerksamkeit der drei Regierungen ist auf die
Frage gerichtet, daß diese letztere Frage zu dem Vor-
schlage der interparlamentarischen Gruppen der drei
Länder gehört. Die Konferenz erörterte ferner
die Schwierigkeiten und ging auf die Ein-
schränkung der drei skandinavischen Länder ein.
Es ist für die drei skandinavischen Länder ein
außerdem im großen die Vinten, für einen wirt-
schaftlichen Zusammenschluß der drei Länder
des Krieges und nach ihm, und drückte den Wunsch
aus, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß und den Waren-
verkehr wie sie schon im Laufe des Weltkrieges zwischen
den Ländern, fortgesetzt und entwickelt zu werden. Die
Konferenz erkannte auch die Möglichkeit der neuen Zusam-
menarbeit von technischen Vertretern der drei skandinavischen
Länder an, die Frage zu prüfen, ob Maßnahmen, und
insbesondere welche Maßnahmen, ergriffen werden sollten,
um den Kampf gegen die Gefahr der schwimmenden
Minen auch nach dem Kriege vorzubereiten.

Griechenland.

Athen, 12. Mai. (B.A.) Pariser Blätter melden aus
Griechenland, daß 7 von der französischen Presse als
unverwundlich bezeichneten Offizieren: Hexadachylos,
Koraios, Manos, Tzouros, Thapalos, Kon-
stantinos und Kurrelis, der Befehl gegeben
wurde, zu verhaften und binnen 48 Stunden nach dem Belos-
sion zu verhaften. Die Offiziere hätten gemeinsam Rück-
sicht genommen, ob dem Befehl Folge geleistet werden
sollte. Andere Offiziere der Athener Garnison hätten eine
Ankündigung im Militärkasino gegeben. Gerüchte über
eine solche eine Versammlung aller Athener Offiziere
wurden verbreitet. Sie sollten beabsichtigen, sich zu dem
Befehl zu begeben, obwohl Prinz Andreas sie zu überreden
sich nicht zu solchen Kundgebungen hinreißten zu
wollten.

China.

Peking, 13. Mai. Das berichtet aus Peking: Eine
Kommunikation zugunsten der Kriegserklärung an
Japan wurde gestern in der ersten Kammer
abgelehnt. Es entspann sich eine sehr lebhaft Debatten,
in der ein Entschluß gefaßt wurde. In den Straßen fand
eine Kundgebung für den Krieg statt, wobei
Ankündigungen dieser Art, das Parlament zu be-
suchen. Eine Kommission mit sich be-
ziehend. Der Außenminister hat bereits demissioniert, andere
sind bereit, seinem Beispiel zu folgen. Die Oppo-
sition der Kriegserklärung dürfte auf das Militär
und der Militärpartei zurückzuführen sein, deren Füh-
rer Premierminister ist, der im Verdacht steht,
Militärautorität wieder aufzurufen zu wollen. Wie es
scheint, würde ein neues Kabinett, das der Kammer genehmigt
keine Schwierigkeiten haben, den Eintritt Chinas
in den Krieg durchzuführen.

Eine japanische Flottenvorlage.

Stockholm, 13. Mai. Aus Tokio meldet die „Re-
nssan“: Der Marineminister habe beschlossen, dem
Parlament in einer Sonder Sitzung einen Antrag zum
Ausbau des Flottenprogramms vorzulegen. Er umfaßt zwei
Punkte, das erste bestehend aus acht, das zweite aus
zwei. Der Vorschlag von 210 Millionen Yen umfaßt den Zeitraum 1917 bis 1923.

Eine Ministerreise mit Hindernissen.

Lugano, 13. Mai. Eine Schweizerische Meldung des
„Corriere della Sera“ über die Amerikafahrt des Han-
delsministers Ariotta beleuchtet die Gefahren, denen
von Entente Missionen ausgesetzt sind. Die ame-
ricanische Regierung hält alle Nachrichten über die Ueber-
fahrt geheim und läßt die Missionen in Nebenorten landen.
Ariotta sollte am 28. April von einem englischen
Dampfer abreisen, wurde aber wegen der verschärften U-Boot-
polizei weitere Tage von der Admiralität zurückgehalten.
Das Schiff schlug eine ungewöhnliche Fahrtrasse ein,
verließ wenig Stunden nach der Ausfahrt Befehl, die
Fahrt zu unterbrechen und einen irischen Kriegshafen an-
zuhalten. Nach der erneuten Abfahrt traf das Schiff unser
Land. Die Küste ein deutsches U-Boot. Die Wache
sah gerade für die Abendtaste an, als die U-
Boote erschienen und der Befehl kam, die voll aus-
gerüsteten Rettungsboote zu befehlen. Das Verbot des U-
Boots war mit bloßem Auge sichtbar. Dann tauchte das
U-Boot unter. Gleichzeitig schüttete ein Kausfahrer voll-
ständig vor dem Tauchboot. Die Kapitäne der Entente
beraatschaften mit den Jagdbooten regelmäßige Re-
gelmäßigkeiten für Angriffsfälle.

Ein englischer Flottenkontrollleur.

Osaka, 13. Mai. Die zu erwartende Reform innerhalb
der Admiralität wird wahrscheinlich dazu führen, daß
ein Flottenkontrollleur wieder in Kraft
gebracht wird. Generalmajor Sir Eric Geddes
wurde ernannt. Er wird mit der Organisation der
Flotten der Flottenabteilung der Flotte betraut werden.
Unterstützt das Transport- und Proviantver-
fahren, die Munitionsanfertigung, sowie der Bau
von Schiffen.

Rußland.

Basel, 13. Mai. Die Agence Stefani meldet: Der
Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schreibt:
Russland auf die politische Haltung der russischen
Regierung ist für die kriegerische Haltung deshalb hin-
reichend, weil die Herstellung der Geschütze und Geschosse
in Petersburg erfolgt, wo seit 1 1/2 Monaten nicht ge-
arbeitet wird. Dem russischen Heere droht, sofern sich vorher
kein anderes ereignet, eine neue, an den Anfang des Jahres
gemahnde Munitionskrise.

Kopenhagen, 13. Mai. Aus verschiedenen Teilen Ruß-
lands kommen Meldungen von zunehmenden Bauernun-
ruhen. Im Gouvernement Tambov wurden Ritter- und
Bourgeoisien geplündert, und die Saaten umgestülpt. Ein
Militärkommando erklärte, daß die vorläufige Re-
gierung in den letzten Tagen zahlreiche drückende Maßnahmen
gegen Bauern gegen Unzufriedenheit empfing. Da-
durch die Wahrung unter den Industriearbeitern. Der
Militärminister von Rischniwgorod erließ eine Erklärung,
die besagt: Die Gewalttätigkeit, besonders auf Eisen-
bahnen und Wolgafahrern sei derart, daß dem Verkehr in
den Provinzen völliger Zusammenbruch drohe. In
Petersburg herrscht völlige Anarchie. Panthäuser werden von
Menschen überfallen, Märdereien, Entlohnungen und Bedroh-
ungen mit Lynchjustiz seien nichts seltenes.

Stockholm, 13. Mai. (B.A.) „Svenska Dagbladet“
berichtet zufolge teilt der zentrale Lebensmittels-
ausschuss in Petersburg der Bevölkerung mit, daß die
Zufuhr nur langsam vor sich gehe. Man sei daher
gezwungen, die Proportion auf dreiviertel Pfund

herabzusetzen. Der Ausschuss fordert auf, diese unumgän-
gliche Maßnahme ruhig aufzunehmen und mit Brot möglichst
zu sparen. Nach der Zeitung „Trudba“ verurteilte der Ober-
befehlshaber des Petersburger Militärbereichs, General Korniloff
zum dritten Male die Demonstranten gegen die ein-
seitige Regierung durch Militär zu zerstreuen zu lassen. Hier-
gegen nahm der Arbeiter- und Soldatenrat sofort Stellung,
indem er beschloß, daß die Truppen und Arbeiter nicht
bewaffnet auf die Straßen gerufen werden dürfen. General
Korniloff nahm darauf seinen Befehl zurück. Der Kommissar
des Moskauer Bezirkes berichtet über die Störung der Ord-
nung auf den Straßen am Freitag daß im dritten Bezirk
200 Personen umhergezogen seien unter Rufen: Wo giebt
es Brot und Wasser? Wieder mit der Miliz! Wieder
mit der Interimsregierung! Gebt uns einen Jaren!

Gutskows Rede über die erste Lage.

Petersburg, 13. Mai. (B.A.) Nach einer aus-
führlichen Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur
über die Rede des Kriegeministers Gutskow in der
Duma führte der Minister etwa folgendes aus: Unglück-
licherweise folgte auf die Freude über die Revolution kurz
danach Zweifel und Unruhe. Die einseitige Regierung
setzte deren Gründe in einer kürzlichen Erklärung ausein-
ander, in der sie anführte, daß die Zerstörung der al-
ten Formen des öffentlichen Lebens infolge der
Revolution schneller von statten gehe, wie die Schaffung
neuer Formen. Besonders bedauerlich ist es, daß diese Zer-
störung die politische und soziale Organisation des Landes
berührt hat, bevor sich ein Mittelpunkt bilden konnte, um die
große schöpferische Arbeit der Neubildung zu leisten. Wie
wird der Staat aus dieser Krise hervorgehen? Das ist eine
Frage, von deren Lösung nicht nur die Befestigung der er-
erbten Freiheiten, sondern auch der Ausgang des Krieges
und die Geschicke des Landes abhängen. Völkerruch und
infolgebessenen Anarchie im Lande machen sein normales Da-
sein schwierig. Unser armes Vaterland kämpft unter außer-
ordentlich schwierigen Umständen, des Krieges und innerer
bis her nie gekannter Unruhen, und nur eine mächtige
Regierungsgewalt, die sich auf das Vertrauen der
Nation stützt, kann das Land retten. Wir haben eine schreck-
liche Erbschaft von der alten Regierung erhalten, die, un-
fähig in Friedenszeiten zu regieren, es noch weniger bei
der Führung des Krieges vermochte. Es ist bekannt, unter
welchen Umständen unser tapferes Heer jeden Meter russischen
Bodens verteidigt hat und wie es einen wirklich helden-
haften, nicht einen vergewaltigten, Kampf forsetzt. Noch
eine Anstrengung, eine Anstrengung des ganzen Landes,
und der Feind wird niedergeschlagen sein. Es handelt sich
aber namentlich darum, zu wissen, ob wir diese An-
strengung machen können. Der Staatsreich hat bei
Heer und Flotte Widerhall gefunden, die sich im Glauben
an ihre schöpferische Kraft einstimmig der neuen Regierung
angeschlossen und sich der durchgreifenden Umgestaltung der
bewaffneten Kräfte des Landes hingegen haben. Man
hoffte einen Augenblick, daß unsere Militärmasse erneuert
aus dem heftigsten Umbildungsprozess hervorgehen und eine
neue vernünftige Manneszucht das Heer zusammenstellen
würde. Aber das ist nicht so. Wir müssen freimütig feststel-
len, daß unsere militärische Macht schwächer ge-
worden ist und sich zerlegt hat, da sie von dem
gleichen Uebel, wie das Land betroffen wurde, nämlich von
der Zweigeteiltheit der Macht, der Völkerruch und der
Anarchie. Aber dies Uebel ist bei ihr noch stärker. Dieses
Uebel birgt eine tödliche Gefahr für den Staat
und die Nation in sich. Es ist noch nicht zu spät, es zu
heilen, doch darf man keinen Augenblick verfehlen. Die
Leute, die das Wort „Frieden an der Front und Krieg im
Land“ unter uns waren, betreiben die Propaganda des
Friedens um jeden Preis und die Propaganda des Bürger-
krieges, was es auch koste. Dieses Wort muß durch ein an-
deres ersetzt werden: „Krieg an der Front und Frieden
im Landesinnern!“ Der Minister schloß: „Vor einiger Zeit
hieß es, das Vaterland sei in Gefahr. Jetzt ist es noch
schlimmer geworden, denn das Vaterland steht am
Rande des Abgrundes. (Rufe: Sehr richtig! und
langer Beifall auf allen Banken.) In derselben Sitzung der
Duma erklärte der Ministerpräsident Fürst Litwinow, daß
die russische Revolution das Land durch eine Zeit großer Prüfungen
hindurchgehen lasse, und daß auf dem Wege zum sozialen
Uebel die finsternen Gespenster der Anarchie und des Despo-
tismus ständen. Dennoch werde das begonnene Werk nicht
untergehen. Der Prozess der großen Revolution sei noch
nicht beendet, aber jeder Tag beseitige das Vertrauen, auf
die schöpferischen Kräfte des russischen Volkes und auf die
Größe seiner Zukunft.

Eine Offensive Brüsselows?

Lugano, 13. Mai. Eine Petersburger Meldung des
„Corriere della Sera“ droht mit einer russischen Offen-
sive gegen Galizien und Rumänien, da gerade die
Südfront unter Brüsselow den politischen Zerkleinerungen
am besten getrotzt habe.

Eine Kundgebung der Duma.

Petersburg, 13. Mai. (B.A.) Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. In der feierlichen außeror-
dentlichen Dumasitzung hielt der Vorsitzende Rodjanko
eine Ansprache, in der er u. a. jeden Gedanken an einen
Sonderfrieden zurückwies. Diese Reden riefen
starken Beifall hervor, ebenso wie die Erklärung Rod-
jankos über die Vorkämpfer Rußlands gegenüber sei-
nen Bundesgenossen. Der Rede folgte eine Kund-
gebung für die Vorkämpfer der Alliierten, denen sich der
ganze Saal Beifall klärend zuwandte.

Verlangen nach allgemeiner Kampfruhe.

Berlin, 13. Mai. Die „B. Z. am Mittag“ meldet
aus Basel: Aus Petersburg berichtet die „Daily
Mail“, daß der Arbeiterrat eine allgemeine
Kampfruhe an den Fronten bis zur Abstimmung
des Volkes verlangt habe.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen ein

Koalitionsministerium.

Petersburg, 13. Mai. (B.A.) Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. Der ausführende Aus-
schuß des Arbeiter- und Soldatenrates sprach
sich mit 23 gegen 22 Stimmen bei acht Enthaltungen
gegen die Teilnahme am Koalitionsmini-
sterium aus. Die Frage wird der Generalversammlung
des Arbeiterrates vorgelegt werden, wo ein anderes Ab-
stimmungsergebnis wahrscheinlich ist.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 13. Mai. Eine deutsche Patrouille, die vor
der Front im Ipernbogen einen englischen Toten bergen wollte,
sah ihn an der Erde festgebunden. Bei dem Versuch, den
Toten loszubinden, erhielt die Patrouille hartes Feuer.
Jedenfalls handelt es sich um einen neuen Akt der Eng-
länder, die nicht davor zurückschrecken, ihre eigenen Toten in
dieser Weise als Falle auszuliegen.

Basel, 13. Mai. Der „Matin“ erfährt aus New-
York, daß die italienische Mission an Bord des
„St. Louis“ angekommen ist.

Basel, 13. Mai. Die Agence Radio berichtet aus
Neuchâtel: Das dortige Rathaus, wo die französische Mis-
sion am Mittwoch empfangen wurde, steht in Brand. Der
Feuerherd scheint in der Kuppel zu liegen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Mai. Eine schwere Mordtat ist gestern
Mittags im Norden Berlins begangen worden. In der Lieben-
walderstraße 5 wurde die Schreibwarenhandlerin Theresie
Zähne in ihrem Laden von einem unbekannten Mann
überfallen, und durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf
so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Auf die Ergrei-
fung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt
worden.

Posen, 13. Mai. Ueber 3000 Hühner verbrannt sind auf
dem Rittergut Julica beim Brande eines als Molkerei und
Geflügelhaltung dienenden Wirtschaftsgebäudes, dessen gesamte
Janneneinrichtung ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

Cokales.

Trockenfische. Noch viel zu wenig Beachtung
bei der herrschenden Lebensmittelpenurie finden die z.
B. noch in einigermaßen genügender Menge zur Verfügung
stehenden Trockenfische (Klipp- und Stockfische).
Sie bieten nicht nur eine sehr nahrhafte und sättigende,
sondern bei sorgfamer Behandlung auch eine wohlschmeckende
Nahrung. Sehr wichtig ist, daß die Fische richtig gewässert und
gekocht werden. Es lassen sich dann, sei es durch Beigabe
einer Senfstünke oder auch durch Vermischen mit Kartoffeln,
Zwiebels und Ähnlichem allerhand schmackhafte Gerichte
herstellen. Wenn die Hausfrauen sich hierdurch veranlaßt
sehen, diesem bei uns weniger bekannten, gesunden Nah-
rungsmittel ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, würden die
hier und da gegen dasselbe bestehenden Vorurteile bald
schwinden.

Hochpreis für Gänse. Im Kriegsernährungs-
amt schweben zur Zeit Verhandlungen über die Regelung des
Verkehrs mit Gänsen und der Preise für Gänse und Gänse-
fleisch im Jahre 1917/18. Da Körnerfutter, insbesondere auch
Gerste, zur Gänsefütterung vornehmlich nicht mehr zur Verfügung
stehen wird, wird im Herbst nur noch die Stoppelmast der
Gänse in Frage kommen. Für Schlachtgänse und Gänsefleisch
werden angemessene Höchst- oder Richtpreise festgesetzt werden.
Der jetzt noch übermäßige Preis für junge Gänse zählt
an einzelnen Orten 10-15 Mk. für Gänseflügel gekocht
gezahlt sein — tut das auf eigene Gefahr; bei den festzu-
setzenden Höchst- oder Richtpreisen wird auf solche unnünftigen
Preise selbstverständlich keine Rücksicht genommen werden.

Spargel. Als erstes Frühgemüse taucht der Spargel
jetzt auf. Er ist zwar nicht besonders billig — was wäre deut-
zutage billig in der Welt — jedoch sind die Preise immerhin
noch halbwegs erträglich zu nennen und man wird hoffen dürfen,
daß sie noch sinken werden, sobald die richtige Hochzeit der
Spargelzeit einsetzt. Was uns zum Spargel allerdings mehr
denn je fehlt, ist die Butter, mit der man selber dieses köst-
liche Gemüse so reichlich bezaubert. Fröhliche Hausfrauen
wollen sich jedoch zu helfen. Es gibt folgende andere Zube-
reitungsarten, daß für die nötige Abwechslung im Gemüsch
hinreichend gesorgt ist. Empfehlenswert ist z. B. die Herrichtung
des Spargels mit holländischer Sauce. Auch mit Fleisch-
sauce angerichtet ergibt der Spargel eine sehr pikante Mahl-
zeit, deren einziger Fehler in der heißen Zeit der ist, daß sie
— den Appetit antregt.

Die Ausnützung des Gemüsegartens ge-
hiebt noch immer nicht so ausgiebig, wie sie erfolgen könnte.
Man beobachtet immer noch daß hier und da Beete für Früh-
gemüse angelegt werden, die nach erfolgter Aberntung im Juni,
spätestens im Juli für den Rest des Jahres dann brach liegen.
Hier kann mit Verlässlichkeit das Doppelte erzeugt werden, wenn
man sich mit der Zucht solchen Gemüses befaßt, das das ganze
Jahr hindurch geerntet. Dazu gehören z. B. Spinat, Witteralat,
und Möbelschen. Diese drei Gemüse sollte man auf dem
selben Beet alle 3-4 Wochen nachsäen. Man hat dann vom
Anfang Juni an ohne Unterbrechung bis spät in den Herbst
hin eine ständige Ernte, da man immer nur die jeweils größ-
ten Pflanzen bzw. Möbelschen erntet, von denen zu jeder Zeit
genügend heranwachsen. Das Beet wird durch eine solche
Maßnahme doppelt so gut ausgenutzt.

Provinz und Nachbarschaft.

Herborn, 13. Mai. Ordensverleihung. Dem
Vollsekretär p. D. Schmidt wurde das Verdienstkreuz in
Gold verliehen.

Oberursel, 13. Mai. Der Besitzer der hiesigen Pa-
piervarenfabrik, Dr. C. Birch, Frankfurt a. M., schenkte
der evangelischen Kirchengemeinde Oberursel 50 000 Mark.

Söckel, 11. Mai. In ein hiesiges Geschäft, so lesen
wir in dem „Hochster Kreisbl.“, kam vor einigen Tagen ein
Mann aus dem hinteren Taunus und wollte für seinen
Baufen eine Zacke kaufen. Auf die Frage nach dem Bezugs-
schein erwiderte er: „Den hun ich!“ und fügte gleich hin-
zu, daß er für sich ebenfalls einen Kaufschein wolle. „Ja,
da brauchen Sie aber noch einen Bezugschein“, sagte der
Verkäufer, und „Hun ich!“ antwortete der andere, indem
er ein unausgefülltes Formular aus der Brieftasche nahm
und sich anschickte, es auszufüllen. Kopfschüttelnd sah ihm
der Verkäufer zu und bemerkte: „Da müssen Sie aber einen
guten Bürgermeister haben, wenn der Ihnen so völlig
freie Hand läßt!“ — „Ei, daß glaub ich“, meinte der Käufer,
„der sein ich so selbst!“

Hungen (Oberhessen), 11. Mai. Ein 12-jähriger Schu-
lknabe legte zwischen Weiterfeld und Bellingen auf das Bahn-
geleis der Linie Hungen—Wilde eine eiserne Schienen-
laste und brachte dadurch einen kurz danach die Strecke be-
fahrenden Personenzug zur Entgleisung. Die Maschine
und ein Blechwagen sprangen aus den Schienen und stürzten
um, während die Personenwagen auf den Gleisen, die sich
auf etwa 40 Meter Länge verschoben, stehen blieben. Der Lok-
omotivführer erlitt leichte Verletzungen. Eine Kuh wurde so
erheblich verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußte. Die
Frankfurter Eisenbahndirektion hatte auf die Ermittlung des
Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

St. Goarshausen, 13. Mai. Untat eines
Kriegsgefangenen? Bei dem Schmied Giesel in Her-
schfeld mied ein Kalb und ein Schwein in notgeschla-
cheten, weil der Verdacht bestand, daß diesen Tieren
übermangensaures Kalb von einem französischen Kriegsge-
fangenen in Tablettenform mit dem Futter beigebracht wor-
den ist.

Dorheim (Kreis Limburg), 11. Mai. Unsere
Gemeinde hat, um der Lebensmittelpenurie in der Groß-
stadt entgegenzutreten zu helfen, bei den Einwohnern Le-
bensmittel gesammelt mit dem Ergebnis, daß einige Zent-

mer nach Wiesbaden abgesehen werden konnten. Oberbürgermeister Gläffing hat dieser lobenswerten Tätigkeit Dank und Anerkennung gezollt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch andere Orte dem Beispiel unserer Gemeinde folgen möchten.

Bad Homburg v. d. H., 13. Mai. Im Kurpark wurde in Gegenwart der städtischen, staatlichen und militärischen Behörden der von Sanitätsrat Dr. A. Kaufmann-Frankfurt a. M. einem geborenen Homburger, gestiftete „Samariterbrunnen“ eingeweiht. Oberbürgermeister Gläffing hielt die Weiherede. — Der von Professor Hugo Kaufmann-Charlottenburg gestiftete Brunnen verleiht in antiker Weise die Bedeutung der Samariter im gegenwärtigen Weltkriege und zeigt einen Samariter, der einen am Boden liegenden Krieger läßt.

Nehmt Eisen zur Ede.

Heraus mit dem Schmutz! Heraus mit dem Gold!
Ihr könnt schon, wenn ihr nur wirklich wollt!
Gedenket der Tapsen, die draußen stehen!
Die ständlich dem Tod ins Auge sehn
und mit der Weiber lebendiger Wehr
Trug bieten dem feindlichen Hiesenseer!
Was soll der Schmutz in Kiste und Schrank!
Was soll das Gold im Stahlsack der Bank?
Geb' jeder so wenig, so viel er kann!
Stehn wir ja alle für einen Mann!
Heut' gilt doch nur eines, nur: „Deutschland soll leben!“
Da müssen wir alles, — alles geben!

Vermischtes.

* Der Kriegshar. Der rheinische Dichter H. Schellbach, der kürzlich an der Westfront weilte, erzählte von seiner Begegnung mit einem furchtlosen Star, der den Krieg mit der Ruhe eines echten Philosophen hinnimmt und die „Kriegs-Praxis“ ins Starische zu überlegen sucht. Bei einem Gang in der Feuerlinie — so schreibt der Dichter — hörte ich in den Bäumen hinter den Gräben die Stare singen. Der Oberleutnant, der mich führte, machte mich darauf aufmerksam, daß sie hier ganz anders klingen als daheim. „Es wird wohl französisch sein!“ meinte ich. „Nein, nein. Der Star ist ein Spitzvogel, er ahnt hier das Zwischenspielen der Gewehrflügel nach!“ Das war in der Tat richtig. An das bühnen Kallerei hat sich der Vogel rasch gewöhnt, das hört ihn nicht weiter. Er sitzt auf seinem Ast und hört verwundert, wie die Gewehrflügel, die ihn nicht scheuen, weil er sie nicht sieht, flüstern! flüstern! machen. Das kann er natürlich auch. Und nun sitzt er seelenbergnügt im dichten Angeltregen und „ahnt die Todesmelodie nach: flüstern! flüstern! flüstern!“

Letzte Nachrichten.

Kristiania, 14. Mai. (B.N.) Laut „Sjöfartstidende“ betragen infolge des U-Boottkriegs die Maschinistenlohn bis 2500 Kronen monatlich gegen sonst 250, die Kohlenfracht von England nach Norwegen 300 Kr. die Tonne gegen 4 1/2 — 5 in Friedenszeiten.

Amsterdam, 14. Mai. (B.N.) Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß die Regierung die gesamten Getreidevorräte, die sich im Besitze der Brauereien befinden, angefordert hat.

Petersburg, 14. Mai. (B.N.) Reutermeldung. Es verlautet, daß drei Ministerien errichtet werden sollen, ein Munitionsmuseum, ein Arbeitsministerium und ein Ministerium für Hilfsdienste (Secours).

Literarisches.

August der Starke, Der erste deutsche König in Polen. Historischer Roman von Alfred Schirokauer. Mit 33 historischen Abbildungen usw. Preis 5 Mk. (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 37.) Sein Volk und die Geschichte haben dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen den Beinamen des „Starken“ gegeben. Der Grund dafür war zunächst wohl die fast märchenhafte Kraft dieses Fürsten, dessen Hand Duseisen zu verbiegen vermochte; zugleich aber hatte dieser Beiname schon von Anfang an einen kleinen pikanten Beigeschmack und zierte auf die schier unerschöpfliche Kraft, mit der der Fürst den Frauen huldigte. Solcher Beifall hat nun das Bild dieses ersten deutschen Königs auf dem polnischen Thron ungerecht entstellt. Jetzt hat sich die Richtung seines Lebens bemächtigt, die den Versuch macht, diesen strebenden, zur Größe ringenden Geist psychologisch eindringend und wirklichkeitswahr zu schildern. Alfred Schirokauer hat auf Grund eingehender geschichtlicher Studien, all das Große wägend, das dieser Fürst gewollt und geschaffen, das farbenfeste Lebensbild Augusts des Starke entworfen. Er ist der Mann, der Dresden zu einer der ersten Kunststädte Deutschlands erhoben hat; er ist der Erbauer des unsterblichen Wunderwerkes des Zwingers und der Frauenkirche, sowie der Altstadt von Dresden. Er hat alle diese ewigen Denkmäler der Schönheit selbst entworfen, selbst bis in die kleinste Einzelheit mit genialer Hand gezeichnet. Diesen großen Künstler auf dem Throne schildert uns Schirokauer. Und dieser Künstler war zugleich auch ein Herrscher von großem politischen Ehrgeiz. Weit an Geist und Bildung seiner Zeit überlegen, wollte er Sachsen zum ersten deutschen Staate erheben. Darum griff er nach der polnischen Königskrone. Polen sollte der Grundstein eines großen, selbstgeschaffenen Reiches werden. Das war der stolze Herrschertraum des 24-jährigen. Der Plan mißlang, weil der Künstler kein Feldherr war und der politische Mißerfolg vernichtete sein Werk. Aus dem Schicksalschweiger, aus dem Renaissancegigant wurde ein eitlem Prasser. So klingt dieses gewaltig aufstrebende deutsche Leben schließlich in einer wehmütigen Tragödie aus. Zugleich aber ist das Buch außerordentlich aktuell. Denn Polen lebt in diesem Buche, das Polen, das gerade heute im Mittelpunkt allgemeinen Interesses steht. Seine Geschichte, seine Verfassung, die Gründe seines Unterganges, Land und Leute werden in der hindurchglühenden Schilderung Schirokauer lebendig und somit gibt er uns das Verständnis für vieles, das uns bisher an Polen rätselhaft und ungreiflich war.

J. d. Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Meyer.

**Täglich frisch gemästeten
Stoßfisch**
empfehlen **J. Pracht Ww.**

Metalbetten an Private
Holzrahmenmatt. Kinderbett.
Kleinschmiedfabrik Suhl.

Junger Kaufmann,
welcher vor kurzem seine
Lehre beendet hat, sucht
Stelle auf kaufm. Büro.
Angebote unter **R. 560**
an die Geschäftsstelle.

Holz-Verkauf der Königlichen Oberförsterei Haiger.

am **Mittwoch**, den 23. Mai 1917 von 8 1/2 Uhr vorm.
ab in Reuterei Gasthof zu Haiger.

1. **Schubgebiet Kallteiche**, Distr. 3a, 17a, 18a, 19, 21a, 22, 29.
Eichen: 1 Stamm mit 0,62, 1 Km. Knüppel,
Buchen: 227 Km. Schnitt, 108 Km. Appl., 188 Km.
Reißig ungef. in kleinen Losen,
Nadelholz: ca. 170 Km. Reißig ungef.

2. **Schubgebiet Steinbach**, Distr. 30b, 32c, 50a, 52b, 53ab, 54ab.
Eichen: 64 Stämme mit 41,70 Km., 22 Km. Schnitt,
19 Km. Appl.

Buchen: 118 Km. Schnitt, 13 Km. Appl.
Eichen: 5 Km. Schnitt, 1 Km. Appl.
Nadelholz: 10 Stang. 1r, 10 Stang. 2r, 18 Km. Appl.
ca. 100 Km. Reißig ungef.

Der Verkauf der Nadelholz beginnt nicht vor 10 Uhr.
Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Bekanntmachung.

Vom 12. Mai an werden die bisher noch von der **Annahme als Stückgut** ausgeschlossenen Güter wie: neue Möbel, Hüte usw. zur Beförderung **wieder aufgenommen**. Bei Auslieferung in größeren Mengen ist vorherige Verständigung mit der Güterabfertigung erforderlich. Holzverschlüsse, Batterien und Parafas werden auch fernerhin nur zerlegt zugelassen. Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstelle für den Güterverkehr, Frankfurt a. M., Hohenzollernplatz 35 sowie die Güter- u. Güterabfertigungen. Frankfurt a. M., den 11. Mai 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Auf hiesig. Eisenbahngelände niedergelegtes

Mehlmagazin 135 □ Meter Bodenfläche
mit Bohlenbelag und Schieferdach aus Fachwerk zu verkaufen. (1765)

Gebr. Archenhold, Ehringshausen,
Kreis Weiphar.

Stadt. Fettverkauf.

Dienstag, 15. Mai, Verkauf von **Schmalz u. Butter** auf **Abschnitt 13** der **Fettkarten** auf den Kopf 30 gr. bei Frau Louis Deder für die Haushaltungsnummern 426—675.

Dillenburg, 14. Mai 1917
Der Magistrat.

Pferd-Versteigerung.

Dienstag, den 15. Mai, mittags 12 Uhr wird die **Verkauf des Pferdes** für 14 Nächte auf hiesigem Rathaus versteigert. (1581)

Dillenburg, 14. Mai 1917.
Der Bürgermeister.

Turnverein Dillenburg.

Gauturnfahrt
am **Himmelfahrtstage** nach **Merenberg**. Abmarsch 6 1/2 Uhr, vorm. vom Bahnhof.
Der Vorstand.

Trächtiges Bogelsberger

Rind

Ende Mai kalbend, steht zu verkaufen bei
Brachthäuser Wwe.,
Oberroßbach, Dillkreis.

Von zwei angestiegelt.

Kühen

eine im Juni die andere im Juli kalbend steht eine zum Verkauf bei
Carl Leng, Haiger.

Reinrass. Belg.

Raninchen,

5—10 Stück, Jungtiere, sofort zu kaufen gesucht.

Emil Klost,
Flammersbach (Dillkreis).

Zusatz-

Brotkarten

(nur an Bürgermeisterei abzugeben) vorrätig in der

Landdruckerei G. Weidenbach,
Dillenburg.

Kopfsalat, Spinat,
Spargel
empfehlen **J. Pracht Ww.**

Pflichtfeuerwehr Dillenburg.

Uebung.

Mittwoch, den 17. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im **Streichhaus**. Zu spätes Erscheinen und Straft. Nur begründete Entschuldigungen können im Rathaus abgegeben werden.

Dillenburg, den 14. Mai 1917.

J. B. Richter, Die Polizei-Verwaltung
Oberbrandmeister. Der Bürgermeister.

Th. Ferber, Siegen,

Cölnerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

Telefon Nr. 1264.

2 Heizer

und 10 Arbeiter,

auch Jugendliche, für sofort gesucht, dauernde und Beschäftigung.

Hochofen-Schwemmsteinfabrik
Oberscheld.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Nach Gottes unerforschlichem Rat
schloß sich der Heldentob fürs Vaterland
der Nacht vom 29.—30. April, infolge Granat-
schusses unser lieber, unvergeßlicher Sohn
Bruder, Schwager und Onkel, der

Schütze Emil Weber,

1. M.-G.-R. Nr. 429, Res.-Inf.-Regt. Nr. 86
im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wilh. Theodor Weber,
Familie August Gahn,
Louis Konrad Bwe.

Manderbach, Rußland, Frankreich,
den 14. Mai 1917.

Dem Herrn über Leben u. Tod hat es gefallen, heute Nachmittag
um 4 Uhr unsern lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater
und Onkel

Heinrich Karl Braas

nach längerem Leiden, im Alter von 78 Jahren in ein besseres Jenseits
abschieden. Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau H. Röder Ww. geb. Braas.

Sechshelden, den 13. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 5 Uhr statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim
Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,
Großvaters, Schwiegervaters, Onkels und Schwagers

Herr Moritz Herwig sen.

sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Dillenburg, den 12. Mai 1917.